

Ligita-Feeling

Mitgliedschaft beim Gitarrenzirkel

ESCHEN Es ist eine herausragende Leistung, ein Festival einer solchen Grössenordnung wie die Ligita zur Zufriedenheit aller durchzuführen. Den Veranstaltern gehört ein grosses Kompliment ausgesprochen. Nach kurzem Durchatmen kann die Organisation der 20. Ligita bereits wieder in Angriff genommen werden. Eine solche grosse Familie aus Gitarrenstudenten, Dozenten und Organisatoren bei Laune zu halten, ist eine Kunst. Gitarrenbauer wie Musikalienhändler waren vor Ort und komplettierten das Bild des Mikrokosmos der Ligita 2011. Schritte der Annäherung an diese faszinierende Gitarrenwelt können durch eine Mitgliedschaft beim Liechtensteiner Gitarrenzirkel (www.gitarrenzirkel.li) oder erste Gitarrenstunden bei der Liechtensteinischen Musikschule eingeleitet werden.



Yuichi Imai überreicht dem Sieger des Ligita-Wettbewerbs, Marko Topchii, die Gitarre aus Zedernholz. (Foto: PT)

Es ist speziell mitzuerleben, wie sich die Ligita-Familie während der Festivalwoche vergrössert und festigt. Solche Festivalwochen wie die Ligita prägen die musikalische Ausbildung ungemein. Am Samstagabend wurde ein letztes Mal gemeinsam zusammen im Freihof in Mauren zu Abend gegessen. Es gab einiges zu erzählen. Der Sieger des 6. Internationalen Ligita-Gitarrenwettbewerbs, Marko Topchii, denkt nicht ans Ausruhen nach dieser Woche. Da er in der Ukraine lebt, nutzt er seinen Aufenthalt in Mitteleuropa für einen Abstecher nach Südeuropa in die Region von Alicante, um bei einem dortigen Wettbewerb teilzunehmen.

«Verrückter» Naturliebhaber

Die Natur und vor allem die Berge gefallen dem jungen Gitarristen Marko Topchii, der bereits vor zwei Jahren einen Gitarrenwettbewerb in Deutschland und auch eine Gitarre von Yuichi Imai gewonnen hat. Er liebte es, in Liechtenstein am Abend zu Fuss zu den Konzerten zu gehen. Heimkehren wird der Ukrainer, der nächstes Jahr ein kommentiertes Konzert während den 20. Ligita geben wird, Mitte Juli. «Er ist ein Verrückter», meinte eine Kollegin, die aus am Freitag aus Basel angereist ist, um bei Alvaro Pierré einen Kurs zu besuchen und am Abend dessen Konzert zu hören, am Sonntagmorgen auf der Heimreise im Bus der Liechtensteinischen Busanstalt. Ihr Weg trennte sie gestern beim Busbahnhof in Schaan von ihren Gitarrenkollegen: Ein in Kolumbien geborener Gitarrist fährt nach Paris weiter, ein Japaner muss über Zürich nach Neuseeland, wohin er mit 17 ausgewandert ist. Dessen Kollegen fliegen nach Osaka. Sie freuen sich alle darauf, wieder in ihrem eigenen Bett zu schlafen. Sie planen, nächstes Jahr wieder bei den Ligita teilzunehmen. Tausende von Kilometern zu reisen, um an einem Festival teilzunehmen, ist schon Aussage genug über dessen Qualität. Glücklicherweise sind die Ligita-Teilnehmer in einem gesunden Masse alle ein wenig verrückt. (rö)

Weitere Informationen unter www.ligita.li.

Ausgezeichnete sechssaitige Vielfalt

Ligita Was will man über die vier Finalisten des 6. Internationalen Ligita-Gitarrenwettbewerbs vom Samstag schon sagen? Ausser, dass sie alle den 1. Platz verdient hätten.

VON JOHANNES MATTIVI

Als Zuhörer und Berichterstatter tut man sich schwer, die Bewertungskriterien der 5-köpfigen Jury zu verstehen. Man ist ja nicht vom Fach. Aber - und das hält man sich handkehrum zugute - man ist auch nicht fachlich verblendet. So kann man zuhören und danach schreiben und beschreiben, was man gehört hat. Was einen am meisten beeindruckt, ist die jugendliche und dennoch schon weit ausgereifte Kunstfertigkeit der Interpreten beim nachmittäglichen Schlusskonzert. So traten sie an vor das strenge Auge und Gehör der fünfköpfigen Jury: Aleksí Rajala (Finnland, geb. 1987), Melanie Hosp (Österreich, geb. 1987), Marko Topchii (Ukraine, geb. 1991) und Samuel Toro Pérez (Österreich). Sie traten nach Reglement an, wonach ihr Vortrag dieses Jahr neben einem Programm nach freier Wahl auch jeweils ein Stück von Giulio Regoni (19. Jhd.) beinhalten musste. Die Ligita schafft sich jedes Jahr für den Wettbewerbsabend der Meisterklassen einen eigenen Fixstern für das jeweilige Jury-Konzert - dieses Jahr eben Giulio Regoni -, um die jungen Gitarristen wenigstens in einem Punkt auf vergleichbare Linie zu bringen. Der Pflichtkomponist (nicht jedoch die Pflichtkomposition eines jeweiligen Komponisten) dient dann für die Jury zur Vergleichbarkeit der einzelnen Leistungen anhand eines einzigen Komponisten als Herzstück des Prüfungsabends vor zahlreich erschienenem Publikum in Gemeindsaal Mauren.

Filigran und vielschichtig

Die Leistungen der 4 Finalisten kann man nur in globo beschreiben. Aus



Gitarrenbauer, Dozenten, Jurymitglieder, Vertreterin Gitarrenzirkel, OK-Mitglieder und Studenten vereint. (Foto: Paul Trummer)

23 Teilnehmern, die zur ersten Ausscheidungsrunde antraten, blieben für die zweite Runde noch 6 Teilnehmer übrig. Im Finale traten noch die 4 oben erwähnten jungen Gitarristen an. Das Finale bestand aus je einem halbstündigen Solokonzert vor Publikum, bei dem die jungen Gitarristen ihre Fingerfertigkeit, ihre

Interpretationskunst in den zum Teil vielschichtigen Kompositionen von Villa-Lobos über Regondi und Scarlatti bis Sergio Assad zeigen durften. Zum Teil filigran, zum Teil tiefgründig und nachdenklich, dann wieder bestimmt und präzise präsentierten die Nachwuchstalente ihre Stücke. Das Ergebnis des Wettbewerbs wur-

de dann am Abend im Rahmen des Schlusskonzerts verkündet: Der 1. Preis geht an Marko Topchii (Ukraine, geb. 1991), ein 2. Preis wurde nicht vergeben. Dafür errang Samuel Toro Pérez (Österreich) den 3. Preis. Für den erstrangierten Marko Topchii gab es zum Anerkennungs-geschenk eine nagelneue Gitarre dazu.

Finale furioso e grandioso

Schlusskonzert Es ist Tradition bei den Ligita, dass das Publikum am letzten Abend ein buntes Konzert mit allen Teilnehmern der Meisterkurse präsentiert bekommt.

VON JOHANNES MATTIVI

So war es auch am Samstagabend im gut besuchten Gemeindsaal in Mauren. Neben der Preisvergabe und dem Dank an die Sponsoren stand Gitarrenmusik vom Feinsten auf dem Programm. Das Programm aufzuzählen wäre müssig, denn es waren 15 Stücke mit anderthalb Mal so vielen Interpreten, im Solo, im Duett und zum Abschluss im Gitarrenorchesterkonzert, für welches Carlo Domeniconi wieder die Arrangements besorgte. Ein gemütlicher, angenehmer Abend mit schöner, filig-

raner Musik (eine Akustik-Gitarre wird nie laut), ein Abend, bei dem mit der internationalen Teilnehmer-schar noch lange gefeiert wurde.

Klangwelten tun sich auf

Als Gitarren-Laie im Publikum merkt man erst anhand eines solchen Konzerts, wie vielseitig das Instrument Gitarre sein kann. Es kann allein unterhalten, Begleitung für Gesang sein - ein Instrument zum Träumen und Sich-Versenken und dann wieder zum laut Aufblühen (soweit eine Akustik-Gitarre laut werden kann - am ehesten laut wird halt eine E-Gi-

tarre). Die Gitarre kann Feste begleiten, kann aber auch ein Kind beim Einschlafen begleiten, spricht eine fröhliche und eine melancholische Sprache, ist mal sanft, mal übermütig, nur wirklich frech kann sie nie werden - immer bleibt bei der Gitarre ein Rest Zurückhaltung, eine Portion Manieren. Und so ist die Gitarre letztlich ein beschauliches und im Wesentlichen intimes und inniges Instrument, mit dem sich trefflich Gefühle ausdrücken lassen. Gefühle wie Liebe, Melancholie, Fröhlichkeit und Tanz. Ein Lebensspektrum halt, das in der heute hektischen Zeit oft-

mals wie aus einer anderen Welt erscheinen muss - und ist doch wiederum mitten in der Welt, wenn der Zuhörer lernt, wieder in sich selbst hineinzuhorchen.



Komponist und Dirigent Carlo Domeniconi übte während der Woche akribisch mit zwanzig Studenten für das Abschlusskonzert im Maurer Gemeindsaal.



Elmar Gangl zeigte bei «Il Barbiere di Mauro» auch als Figaro sein Können, während sich der Gitarrist beim Spielen nicht stören liess. (Fotos: Paul Trummer)